

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

337 (24.7.1930) Morgenausgabe

der Reichsliste herangehen, auf die Vertreter beider Gruppen kommen sollen.

Das aktive Eingreifen des Reichslandbundes in den Wahlkampf wird auf die Landbundorganisation selbst nicht ohne Rückwirkungen bleiben. Es ist bekannt, daß die Aufstellung von Landvollkämfern durch Mehrheitsbeschluß erfolgt ist. Eine Minderheit war also gegen diese Vorkämpfer, und diese Minderheit zerfällt in zwei Teile. Die kleinere Gruppe setzt sich aus den Hugenberg treuen Elementen zusammen. An ihrer Spitze steht der pommerische Landbundführer v. Rohr, auf dessen Betreiben übrigens ein schon eingeleitetes Ausschneiden des pommerischen Landbundes aus dem Reichslandbund zurückzuführen ist. Ob es aber tatsächlich zu dem Abmarsch der Pommeren kommen wird, bleibt abzuwarten. In Herrn v. Rohr haben sich einige andere Provinzen und Untergruppen angegeschlossen. So wird bekannt, daß einzelne Vertreter des Reichslandbundes in Ostpreußen, Schleswig, Brandenburg, Hannover und Schlesien wahrscheinlich mit den Deutschnationalen zusammengehen werden. Im allgemeinen mißt man aber dieser Gruppe um Herrn v. Rohr keine allzu große Bedeutung bei. Jedenfalls ist es falsch, daraus den Schluß ziehen zu wollen, daß auch der Reichslandbund vor einer Spaltung steht. Die andere Gruppe setzt sich aus Provinzen zusammen, die unter allen Umständen neutral bleiben wollten. Wir denken da in erster Linie an Ostpreußen. Der Landbund Ostpreußen arbeitet mit der Deutschen Volkspartei zusammen. Es ist ihm also nicht erwünscht, wenn diese Zusammenarbeit durch die Aufstellung besonderer Landvollkämfer gestört wird. Das Gleiche gilt für den Landbund Hannover, der im letzten Wahlkampf mit einer ganzen Reihe von Parteien partiiert und der sich die Sympathien seiner alten Kampfgenossen nicht verherzen will.

Der Reichslandbund legt nun Wert auf die Feststellung, daß die Aufstellung von Landvollkämfern keineswegs der Gründung einer neuen Partei gleichzusetzen ist. Der Reichslandbund will nach wie vor eine reine Interessensvertretung bleiben. Allen Abgeordneten, die mit Hilfe der Landvollkämfer zu einem Mandat kommen, wird es freigestellt, sich der Partei anzuschließen, die ihnen am nächsten steht. Man rechnet nun, daß diese Möglichkeit der Opposition im Reichslandbund Gelegenheit geben wird, sich der Landvollkämfer zu bedienen und dann je nach Einstellung sich den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei oder einer anderen politischen Partei anzuschließen. Das Gros der mit Hilfe der Landvollkämfer Gewählten wird sich aber der Christlich-Nationalen Bauernpartei anschließen. Die Kampffront des Reichslandbundes wird sich einmal gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten richten, zum anderen in der Hauptsache gegen die Nationalsozialisten, dann vielleicht auch gegen die Deutschnationalen, soweit das möglich ist. Mit den Nationalsozialisten wird es sicher zu schweren Auseinandersetzungen kommen, da ja schon jetzt feststeht, daß die Nationalsozialistische Partei sich während des Wahlkampfes in hartem Maße auf dem Land zu betätigen gedenkt.

Wahlaufruf der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei.

* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Die Christlich-Nationale Landvolk- und Bauernpartei (Gereke, Hepp, v. Sydow, Schlangensöhningen) veröffentlicht nunmehr folgenden Wahlaufruf.

In einer Zeit scharfer wirtschaftlicher Krisis ist der Reichstag aufgelöst. Mangel an Verantwortungsbewußtsein und an wirtschaftlicher Vernunft hat ihm ein vorzeitiges Ende bereitet und damit das eben begonnene Rettungswerk für die Landwirtschaft jäh unterbrochen. Parteistritten und politische Angst haben die Katastrophe beschleunigt. Für eine ruhige sachliche Fortführung der Staatsgeschäfte hat sich keine Mehrheit gefunden. Sozialdemokraten und Kommunisten haben sich mit Nationalsozialisten und der unbedeutenden deutschnationalen Hugenberg-Gruppe verbündet und eine schwere Gefahr für das Vaterland herbeigeführt. Eine neue Entscheidung reift heran.

Die Landvolkpartei war nicht an die letzte Reichsregierung gebunden. Sie hatte sie aber gestützt, weil sie in ihr die zur Zeit einzig mögliche bürgerliche Regierung sah, die bei der unerschütterlichen Opposition der Hugenberg-Gruppe die Lösung von marxistischen Ideen bringen konnte.

Die Landvolkpartei lehnt jede Katastrophenspolitik ab, weil sie in ruhiger Aufbaubarkeit die gesicherte Zukunft der deutschen Nation erblickt.

In hohem vaterländischem Idealismus, der aus Bodenständigkeit und Liebe zur Scholle erwächst, lehnt sie jede einseitige Bevorzugung einer einzelnen wirtschaftlichen Gruppe ab, weil sie nur in der Zusammenfassung weithergeleiteter politischer Kräfte die Abwehr von zerstörendem Radikalismus erblickt. So arbeitet sie im Sinne des Reichspräsidenten von Hindenburg, der mit uns in den bodenständig konservativen Kräften des Landvolkes die Quelle der nationalen Erneuerung sieht.

Darum: Für die politische und wirtschaftliche Freiheit Deutschlands, für die Erhaltung der deutschen Wirtschaft auf privatrechtlicher Grundlage, für die Rettung der deutschen Landwirtschaft, für christliche Kultur, für Verfassungsreform, für Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, insbesondere für Senkung der Personalausgaben, für Stärkung der Selbstverwaltung in den Landgemeinden, für Steuergerechtigkeit und Entlastung gegen Korruption, Ausbeutung des Volkes, Mißbrauch der sozialen Gesetzgebung. So wollen wir durch Einsetzung des Willens des Landvolkes eine gesunde staatsbürgerliche Entwicklung erzwingen.

Parteien kommen und vergehen. Sie sind nicht Endzweck, Ewigkeitswerte liegen in dem erdgebundenen Wesen des Landvolkes. Darum lassen wir das Landvolk zusammen zu einem geeinten politischen Machtwort.

Die Grundlage einer praktischen Auswirkung ist die starke parlamentarische Vertretung. Diese zu schaffen, ist die Aufgabe der

Der Stahlhelm im Wahlkampf.

Ein Beschluß des Bundesvorstands.

m. Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Vor einigen Tagen wurde aus dem Lager des Stahlhelms heraus eine Erklärung veröffentlicht, die eine recht deutliche Kritik an dem Verhalten der Hugenberg-Gruppe der Deutschnationalen Volkspartei übte. Man konnte aus dieser Erklärung herauslesen, daß der Stahlhelm in dem jetzt einsetzenden Wahlkampf sich weniger auf die Seite der Deutschnationalen als auf die Seite derjenigen Gruppen stellen würde, die sich schließend vor den Reichspräsidenten gestellt und dessen Verordnungen gegen die Oppositionsfront von den Deutschnationalen über die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten hinweg bis zu den Kommunisten verteidigten. Das ist nicht der Fall.

Der Bundesvorstand des Stahlhelms hat in einer Sitzung am 23. Juli zu den Reichstagswahlen Stellung genommen und dabei einen Beschluß gefaßt, der den Stahlhelm parteipolitisch ziemlich festlegt. Während er sich früher stets dahin aussprach, daß seine Mitglieder ihre Stimmen den antimarxistischen Parteien geben sollten, ist er diesmal wesentlich weitergegangen. Er verlangt von allen Stahlhelmen die Ausübung des Wahlrechtes, damit auf alle Fälle ein weiteres Anwachsen der Roten Front verhindert wird. Er schlägt aber den Stahlhelmmitgliedern vor, daß sie nur diejenigen Parteien zu wählen haben, die mit dem Stahlhelm zusammen das Volksbegehren gegen den Youngplan durchgeführt haben.

Das sind die Deutschnationalen um Hugenberg und die Nationalsozialisten. Die Bundesleitung läßt allerdings auch eine Stimmausgabe zugunsten der bürgerlichen Parteien der Mitte zu. Es sollen aber nur die Parteien unterstützt werden, die entschlossen sind, den Kampf gegen die marxistische Vorherrschaft in Preußen mit allen Kräften durchzuführen und die durch ihr Verhalten zum Stahlhelm eine solche Unterstützung möglich machen. Dieser Fallus ist wohl eingestanden worden, um auf die Stahlhelmmitglieder Rücksicht zu nehmen, die sich zur Deutschen Volkspartei und zum Zentrum betennen. Zwar betont die Bundesleitung, daß sich der Stahlhelm als Bund nicht an der kommenden Wahl beteilige.

Aus dieser Einstellung heraus wäre es wohl richtiger gewesen, den Mitgliedern ganz allgemein zu empfehlen, so zu wählen, daß dadurch der Wahl gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten verstärkt und gestützt wird.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland.

* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1930 hat sich die Arbeitslosigkeit in Deutschland im Juli 1930 gegenüber dem Juni 1930 um 100.000 Personen zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Juli 1930 3.800.000. Die Zahl der Arbeitslosen im Juli 1930 ist die höchste seit dem Beginn der Arbeitslosenverhältnisse im Jahre 1929. Die Zahl der Arbeitslosen im Juli 1930 ist die höchste seit dem Beginn der Arbeitslosenverhältnisse im Jahre 1929. Die Zahl der Arbeitslosen im Juli 1930 ist die höchste seit dem Beginn der Arbeitslosenverhältnisse im Jahre 1929.

Es wurden am 15. Juli nach den vorläufigen Meldungen der Reichsanstalt 1.470.000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, 380.698 in der Krankenversicherung gezählt. Damit sind beide Unterstützungsleistungen zusammen mehr als doppelt so stark belastet wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsstellen belief sich nach den Zählungen der Reichsanstalt am 15. Juli auf rund 2.770.000.

Die beiden erstgenannten Werte wird Arturo Toscanini leiten, in den „Ring“ teilen sich Siegfried Wagner und der Münchener Kapellmeister Karl Elmendorf, und das Bühnenwechsellpiel „Parisi“ wird, wie in früheren Jahren, unter Generalmusikdirektor Dr. Karl Muth-Hamburg erklingen. Ob Siegfried Wagner allerdings den „Ring“ leiten wird, dürfte mehr als fraglich sein; denn er hat wenige Tage vor Beginn der Festspiele auf einer Probe einen Zusammenbruch erlitten.

Durch diese schwere Erkrankung Siegfried Wagners fällt ein Schatten auf die Festspiele. Die wochenlange Probearbeit, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, führten zu einer körperlichen Überanstrengung und die mit den Proben zusammenhängenden Aufregungen haben den Zusammenbruch herbeigeführt. Man hat seinen Zustand in den ersten Tagen als außerordentlich ernst bezeichnet, sogar von einem Schlaganfall des 61-jährigen gesprochen. Viele Gerüchte haben sich ereignislos nicht bewahrheitet. Sein Zustand wird zwar weiterhin als ernst bezeichnet, doch hat er sich seit Sonntag wesentlich gebessert.

Karlsruher Kunstausstellungen:

Das badische Kunstschaffen.

Man muß sich damit abfinden, daß die Veranstaltung ihren Namen nicht ganz mit Recht trägt. Es handelt sich nur um einen Teil, nicht um das badische Kunstschaffen. Die Ausstellungsleitung hat in Erkenntnis dieser Sachlage eine Notiz verbreitet, in der sie erklärt, die fehlenden Künstler hätten sich selbst ausgeschaltet und es seien eigentlich nur solche abwesend, die auf „künstlerischem“ Boden stehen. Ein böses Wort und eine schiefte Behauptung. Es ist gar nicht so, als ob das „Revolutionäre“ (um diese Bezeichnung ihres herabwürdigenden Nebenfinnes anzuschmen) völlig fehlerlos wäre. Man schau nur die Bilder von Babberger an. Und wiederum stimmt es nicht, als seien die Nichtvertretenen alles Neuerer oder gar Umkämpfer. Neuerer waren auch einmal Thoma, Liebermann, Triebner oder etwa die Meister des Barock, als sie die Renaissance ablösten; um.

Man wärmt immer wieder den alten Kohl von dem unverständlichen Dummheit der Kritiker und Philister ins Feld. Nun, heute erleben wir viel häufiger den Fall, daß die Maler Front gegen einen der Ihrigen machen, der nicht nach dem ausgemachten Kanon arbeitet, während der Kunstschreiber in solchem Streben meistens einen anerkanntwertigen Zug von Frische und Unmittelbarkeit sieht. Heute vertreiben sich viele Künstler auf ein angebliches Kunstgefühl, spielen sich als doktrinaire Kunststricker auf, belächeln oder verdammen die, welche gegen den Kodex verstößen, und halten sich selber für die Wächter der echten Tradition. Dabei rufen sie einzelne Meister zu Göttern aus und schwören auf diese, so wie sie die

Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei. Nur wenn das künftige Reich aufbau auf den starken Kräften des deutschen Landvolkes wird es als Nation bestehen.

Reichers Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei.

* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Der Hauptgeschäftsführer des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Dr. Reichert, hat an Geheimrat Hugenberg folgendes Schreiben gerichtet: „Hierdurch möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich aus der Deutschnationalen Partei aussteige, da ich nicht in der Lage bin, eine Antwortantwortung für die von Ihnen verfolgte Politik zu übernehmen.“

Der Stahlhelm im Wahlkampf.

Ein Beschluß des Bundesvorstands.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Bedingungen für die Auftragsvergebung.

* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Das Reichskabinett hat beschlossen, den Firmen, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusätzliche Aufträge erhalten, folgende Verpflichtungen aufzuerlegen:

1. Die Firmen müssen sich verpflichten, die fraglichen Aufträge ohne Ueberstunden auszuführen. Es soll Sorge dafür getragen werden, daß ausreichende Lieferfristen gestellt werden.

2. Die Firmen müssen sich ferner verpflichten, sich die Arbeitskräfte, die sie zur Erledigung der zusätzlichen Aufträge einstellen, von den Arbeitsämtern nachweisen zu lassen.

3. Die Firmen müssen sich schließlich verpflichten, für die zusätzlichen Aufträge nur inländisches Material zu verwenden, falls dieser Verwendung nicht aus technischen Gründen oder aus Gründen der Preisgestaltung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen.

Reichsbahn und Reichspost haben sich bereit erklärt, ihren Lieferanten die vorstehenden Verpflichtungen aufzuerlegen. Auch für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm sind entsprechende Anordnungen an die Länderregierungen ergangen.

Der Europarundflug.

Die letzten Standortmeldungen.

* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Der augenblickliche Stand des internationalen Europarundflugwettbewerbs ist folgender: Von Madrid nach Sevilla geflattert: B 3 (Moritz), B 8, D 1, F 2, K 1, K 5, K 7 und T 5. In Madrid: K 3, K 4, K 7, L 3, M 1. In Saragossa: D 1. In Pau: A 2, A 9, B 5, B 7, C 1, C 9, D 4, E 1, E 6, K 6, K 8, M 6, P 2, S 1. In Poitiers: B 4, C 8, C 9, S 2. Von Poitiers nach Pau: C 8, D 5 und P 4. Von Paris nach Poitiers geflattert: A 8, C 4, C 5, D 8, E 2, F 1, L 2, D 1, D 2, D 6, D 7, D 9. In Paris: C 3, D 7, D 5. In Bristol: B 9, C 7, P 5. In London C 6.

Am Mittwoch vormittag wurde in Pau wegen regnerischen Wetters über den Pyrenäen Startverbot erteilt. Außer den bereits aufgestiegenen fünf Maschinen ist am Mittwoch noch 7 wegen Nötlung bei Bordeaux aus dem Wettbewerb ausgeschieden, so daß im ganzen noch 54 Maschinen teilnehmen.

Flugzeugkonstrukteur Curtiß gestorben.

TU. New York, 23. Juli. Am Mittwoch starb in Buffalo der bekannte amerikanische Flugzeugkonstrukteur Glen Curtiß.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inerententeil.)
Donnerstag, den 24. Juli.
Sommeroperette Koncerthaus: „Das Land des Räubers“, 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Konzerte: Künstlerprogramm.
Reinhold Juri: Konzert der Wiener Damenkapelle.
Kaffee Bauer: Gesellschafts-Zanz-Abend.
Kaffee Deon: Großes Sonderkonzert, 49 Uhr.
Reinhold Juri: Die Dame aus Moskau.
Gloria-Ballett: Anna Karenina.
Schauburg: Die Schquina Pool (Der Angenebe Narr).

Bayreuth 1930.

Die Eröffnung der Bühnenspiele: Tannhäuser.

Aus Bayreuth meldet uns ein Sonderbericht:

Zum ersten Male seit dem Weltkriege sind sämtliche Vorstellungen, die am 22. Juli ihren Anfang nahmen und sich bis Ende August hinziehen, ausverkauft. Eine besondere Anziehungskraft haben die diesjährigen Festspiele durch die Neueinführung des „Tannhäuser“ unter der Stabführung des weltberühmten Dirigenten Arturo Toscanini und unter der Regie von Siegfried Wagner. Diese Oper wurde seit 25 Jahren nicht mehr gespielt. Für Karlsruhe dürfte es von besonderem Interesse sein, daß die ersten Aufführungen des „Tannhäuser“ bei den Festspielen im Jahre 1891 neben Kapellmeister Hermann Levi von Generalmusikdirektor Felix Mottl geleitet und die Venus von Pauline Mailhac-Karlsruhe gesungen wurden. Das ehemalige Großherzogliche Hoftheater stellte dazu auch einen großen Teil seines Singchores und seines Orchesters. Auch in den Wiederholungen 1892 und 1894 waren Mottl und Mailhac vertreten. Die letzte Aufführung fand im Jahre 1904 statt; hier hatte Nadore Duncan mit ihrer Schule die Tänze übernommen.

Der neu-einführte „Tannhäuser“, als Eröffnungsvorstellung vor ausverkauftem Hause gegeben, war ein festlicher Beginn. Was Siegfried Wagner als Regisseur und teilweise auch als Bühnenbildner hier geschaffen hat, entspricht vollkommen dem Geiste des Werkes und ist höchsten Lobes wert. Arturo Toscanini, der nichts in die Partitur hineinlegte, aber alles aus ihr herausholte, wirkte mit seinem Orchester großartig. Es zeugt für keine Größe, daß er sich mit wunderbarer Einfühlung in diese Musik eingelebt hatte und den ihm von Natur aus naheliegenden italienischen Opernkritik nicht auf Wagner übertrog. Toscanini arbeitete wie ein Regisseur, der alles bis ins einzelne hinein auf den Proben festlegte. Diese Art der Direktion resultiert nicht, wie man leicht annehmen könnte, auf geringer Suggestionskraft, sondern aus der Achtung vor dem Werke.

In den Hauptrollen waren beschäftigt: Anna Müller (Elisabeth), Max Andrejan (Landgraf), Herbert Janßen (Wolfgramm), Ruth Post-Arden (Venus), Sigmund Blinck (Tannhäuser); dieser Sänger hatte leider unter stimmlicher Indisposition, besonders im dritten Akt, zu leiden. Die Chöre von Professor Hugo Raben-Berlin einstudiert. Im Bacchanal wirkte Rudolf von Laban mit seiner Schule. — Ueber diesen neu-einführten „Tannhäuser“ sowie über die weiteren zur Aufführung gelangenden Werke wird nach Ablauf der ersten Spielfolge ausführlich zu sprechen sein.

* Von „Tannhäuser“ sind neben, von „Tristan und Isolde“ drei, von „Parsifal“ fünf Aufführungen vorgesehen. Die vier Abende, die der „Ring der Nibelungen“ umfaßt, werden zweimal wieder-

selben sehen und definieren. Man kann ja schließlich jedem seine Einseitigkeit lassen, solange er nicht damit eine öffentliche Wertsamkeit verbindet.

Die Folge ist also, daß in der gegenwärtigen badischen Kunstausstellung viele wertvolle Künstler fehlen, so wie auch in der verflochten des Kunstvereins — wie wir seinerzeit der Wahrheit gemäßig bemerkt haben — erhebliche Lücken waren. Und zwar sind es hier in der Ausstellungshalle nicht nur Mitglieder der „Sezession“, sondern auch andere, die abseits bleiben. Hätten all diese sich in einer eigenen Ausstellung zusammengeschlossen: der Fall wäre elaktant geworden. Ich gebe einige Namen der Abwesenden: Biffert, Bigger, Bürte-Strübe, Dillingen, Eichen, Fuhr, Frenhold, Gobel, Hauwieser, E. Heinrich, Hubbach, Bert und Vera Joho, Erich Krause, Kutterer, Läublin, W. Martin, Toni Mers, Müller-Hufschmid, Defer, Gg. Scholz, Siegfried, E. Spuler, Tröndle, Gust. Wolf und auch Jachotin; bei den Västirern Boll und sein Kreis. Wer mit diesen Namen einen Begriff verbindet, weiß Bescheid.

Im übrigen verifiziert die Ausstellungsleitung im Einführungswort zum Katalog, das eine Art Glaubensbekenntnis enthält, daß sie eine Ausstellung veranstalten wollte, „in der wirklich gute Werke aller bedeutenden Richtungen und Persönlichkeiten vertreten sind“. Zweifellos werden viele Besucher die Ausstellung mit Freude bewandern, macht sie doch wenigstens in der ganzen Art der Aufmachung einen sympathischen Eindruck, der nicht ohne großen Aufwand an Zeit und Mühe zu erreichen war. Sie bringt nahezu 300 Bilder und etwa 60 Skulpturen, eine erträgliche Zahl und kein Massenangebot. Doch manches dabei ist, was der regelmäßige Ausstellungsbesucher schon kennt, sei nicht weiter angeteilt; auch in Baden-Baden wendete man dieses Jahr das Verfahren der Auswahl auf Ausstellungen an. Mehr ins Gewicht scheint mir der Umstand zu fallen, daß Bilder aufgenommen sind, deren Entstehung schon um Jahre zurückreicht, während man doch das heutige Kunstschaffen zu sehen erwartet. Aber dieleiht sind das Maler, die sich dem Wechsel der Perioden nicht unterworfen fühlen und die schon immer gleich gut gemacht haben.

Die Ausstellung „Das badische Kunstschaffen“ greift den Titel der gleichnamigen Mannheimer Veranstaltung von 1929 auf, und der gleichnamigen Mannheimer Veranstaltung von 1929 auf, und man geht wohl nicht fehl, sie als Antwort auf jene aufzufassen. Denn fast alles, was dort nicht vertreten war, ist nun hier vermehrt zu sehen. Ein Gesamtbild ergibt sich also nur aus der Zusammenschau beider Ausstellungen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß der Mannheimer „die heute offiziell anerkannten“ vereinigte, wie der Karlsruher Katalog etwas resignierter bemerkt, oder sagen wir: die Namen von allgemeiner Geltung, — während Karlsruhe die Vertreter der engeren Heimat vorführt. Ob damit ganz dem Rahmprogramm der Heimattage entsprochen wird, das seinen geistigen und men diesmal sehr weit ausspannte, sei nicht weiter erörtert, auch nicht nach den sachlichen oder persönlichen Gründen gefragt. W. E. O.

Jubiläen und Festtage.

W. Pforzheim, 22. Juli. (50 jähriges Jubiläum des Militärvereins.) Am Samstag beging der Militärverein die 50 jährige Gründungsfest und zugleich die Weihe einer zweiten Fahne. Das Fest erfreute sich eines glänzenden Verlaufes bei ungewöhnlicher Beteiligung. Außer den Vertretern von auswärtigen und hiesigen Vereinen bemerkte man seitens der staatlichen Behörden Landrat Dr. Hölzner und seitens der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Gündert, der nach der an geschichtlichen Erinnerungen reichen Begrüßungsansprache des Majors v. L. a. D. Beck eine von patriotischer Begeisterung glühende Rede hielt. Ebenso wurde eine Ansprache des Vertreters des Bad. Militärbundes, Dr. Geber, mit großem Jubel aufgenommen. Die Weihe der zweiten Fahne wurde von Kirchenrat Becker vorgenommen. An die Fahnenweihe schloß sich die Uebergabe einer Anzahl Fahnenbänder und Ehrungen, wobei besonders die temperamentvollen Worte von Direktor Hoff aus Dillweihenstein bemerkenswert waren. Sieben noch lebender Gründer des Vereins wurden mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Dieselbe Auszeichnung erhielten sechs Altveteranen, sowie 8 Kameraden, die 50 Jahre noch nebenbei anderen militärischen Vereinen angehören. Die Feier war umrahmt von musikalischen Darbietungen der Feuerwehrtabelle und Männerchören der „Siedehalle“.

W. Pforzheim, 23. Juli. (60 jähriges Feuerwehr-Jubiläum.) In dem benachbarten Bauhof 11 beging die Feuerwehr das Fest ihres 60 jährigen Bestehens. Den Auftakt bildete am Vorabend ein Fackelzug, an den sich ein Festbankett angeschlossen. Nach der Begrüßung durch Kommandant Leicht überreichte Bürgermeister Lampert zwei Mitgliedern Ehren diplome für 25 resp. 40 jährige Dienstzeit. Der Ortsgeistliche Manger hob in seiner Ansprache den hohen idealen Zweck hervor. Der folgende Sonntag war mit Festgottesdienst, Feuerwehrrückzug, Festzug und Bankett ausgefüllt. Es wurde erwähnt, daß die Bauhofleiter Feuerwehr innerhalb des 60 Jahren 23 Mal bei auswärtigen Brandfällen Hilfe leistete. Auswärtige Kommandanten von Königsbach und Pforzheim überbrachten Grüße und Glückwünsche zum 60 jährigen Jubiläum.

r. Kuhbach bei Vahr, 23. Juli. (Einweihung des neuen Kinderheims.) Am Sonntag wurde unter neues Kinderheim, welches dank der Gönnerlichkeit in unserer kleinen Gemeinde durch den Umbau eines geeigneten Anwesens hergestellt werden konnte, durch Direktor Eckert vom Caritasverband Freiburg eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Das neue Heim, etwas abseits von der Hauptverkehrsstraße gelegen, entstand nach den Plänen des Architekten Kothermel-Freiburg. Es enthält im Kellergehoß ein Bad mit W.C. und vier Badzellen und einem Brausebad, auch dem Kneippverfahren Rechnung tragend. Im Erdgehoß sind der große freundliche und helle Kinderaal, der Schlaf- und Ruheraum für die Kleinen, der Küchlein, die Waschküche und Abortanlagen, und im Obergehoß die Schwesternwohnungen und das Besprechungszimmer. Mit diesem Neubau ist nun dank der Anregung und der Vorarbeit unseres Pfarrers Broß eine Frage, die schon lange Jahre die beteiligten Kreise bewegte, einer glücklichen Lösung zugeführt worden.

Freiburg, 22. Juli. (Jubiläum studentischer Verbindungen.) Die Hauptträger der Stadt Freiburg prangen aus Anlaß mehrerer Stillschließung studentischer Verbindungen in reichem Fahnenzirkel. Das Korps Suevia feiert sein 115-jähriges, die Burschenschaft Germania ihr 70-jähriges und die katholische Verbindung Hohenstaufen ihr 25-jähriges Stillschließungsfest. Zu den Feiern sind viele Alte Herren in Freiburg eingetroffen.

Suntshausen (bei Donaueschingen), 21. Juli. (Kriegerdenkmal-einweihung.) Hier wurde unter starker Beteiligung hiesiger und auswärtiger Vereine und Behörden in Anwesenheit des Landrats Dr. Pfaff, des Erbprinzen zu Fürstentum und einer Abordnung der Donaueschinger Reichswehr, das von dem Bildhauer Taglang-Furtwangen geschaffene Kriegerdenkmal eingeweiht. Das Denkmal stellt einen knienden Krieger dar, der noch im Zusammenbrechen die Fahne an sich preßt. Es wurden eine Anzahl Ansprachen gehalten und Kränze niedergelegt. Die Festrede hielt Amtsgeschäftsrat Dr. F. Z. St. W. Blasen, ein Sohn der Gemeinde Suntshausen. Nach der Denkmaleinweihung bewegte sich ein feierlicher Festzug durch den Ort.

M. Bruchsal, 21. Juli. (Jubiläum.) Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum konnten am Sonntag die Hebammen Walter, Dettinger und Senger begehen. Der Bezirkshebammenverein veranstaltete den Jubilantinnen zu Ehren eine Feier, bei der die Bezirks- und Landesverbandsoffizierende, Frau Brecht, mit anerkennenden Worten jeder der drei Hebammen die Berufsprobe mit Silberkranz und Blumen überreichte. Stadt, Aerzte, Geistlichkeit und der Weinarten-Frauenverein waren zugegen. Außer Pfarrer Köbel, der herzliche Worte der Würdigung für die verantwortungsvolle Arbeit der Hebammen fand, sprach die Vorsitzende des Weinarten-Frauenvereins Gräfin und Bänne aus. Babette Thle, Bäuerin und Lokalbistlerin, versahnte mit ihren kernigen Poetereien die Feier, ebenso trugen zur Erheiterung Theaterstücke, Gedichte und musikalische Darbietungen bei. Die Feier war von über 120 Personen besucht.

(Stadelhofen bei Oberkirch), 23. Juli. (Goldenes Priesterjubiläum.) Unter der großen Zahl der Priesterjubilare befindet sich auch Pfarrer Valentin König. Am Sonntag gedachte besonders dankbar die katholische Kirchengemeinde B. u. S. n. a. u. des legendären Wirkens des Jubilars in dieser Gemeinde während 21 Jahren. Durch weiteren Ausbau des Kirchturms, durch Anschaffen eines schönen Geläuts und allseitige Verschönerung der Kirche hat sich Pfarrer König dort ein lebendes Denkmal gesetzt.

in Zell a. S., 23. Juli. (Goldenes Priesterjubiläum.) Bei prächtigem Sonnenschein konnte der Kapuzinerpater Fidelis Dietzle, geboren 1854 in Gremelsbach bei Triberg, das goldene Priesterjubiläum begehen. Vater Fidelis war im Jahre 1854 in Zell Wilar, bevor er das Ordensgewand nahm. Ueber 20 Jahre wirkte er legendär als Missionar auf den Philippinen. Bei dem Vortragsgottesdienst wies die alte Wallfahrtskirche einen Massenbesuch auf, ebenso die weltliche Feier im „Badischen Hof“, bei der der Jubilant, der noch sehr rüstig ist, durch eine große Anzahl von Reden aus Priester- und Laienmund und durch musikalische Darbietungen geehrt wurde.

in Wiberaach, 23. Juli. (Dienstjubiläum.) Am 19. Juli konnte Oberlehrer Adam Mühlbauer hier sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Mühlbauer, der im Bürgerzuschuß und Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins ist, erfreut sich großer Beliebtheit.

R. Vahr, 21. Juli. („Der populärste Mann von Vahr“.) Zu Ehren ihres 1. Kommandanten, Kaufmann Alfred Kramer, veranstaltete am besten 70. Geburtstag die hiesige Feuerwehr gemeinsam mit dem Männergesangsverein „Concordia“ und der Stadtkapelle einen großartigen Festzug von der Luisenschule durch die Schillerstraße

bis zur Wohnung des Jubilars. In der gehaltvollen Ansprache legte Rechtsanwält Dr. Flüge dar, warum man dem Jubilant, „dem populärsten Mann der Stadt Vahr“, eine solche Ehrung darbringe, wie sie seit Menschengedenken wohl kaum einem Bürger der Stadt dargebracht worden sei. In seinen Dankworten übertrug der Jubilant die Ehrungen auf seine Wehrleute, mit denen er auch ferner in treuer Kameradschaft zusammenarbeiten wolle. Die Concordia, welche in ihren Vorträgen mit der Stadtkapelle abgewechselt hatte, schloß die schöne Kundgebung mit dem Sängerspruch. Unter den vielen Gratulanten befand sich auch der volljährige Stadtrat, an der Spitze Oberbürgermeister Wolfers, ebenso der Vorstand des Turnvereins von 1846, der den Jubilant unter seine treuesten Ehrenmitglieder zählen darf.

Der neue Direktor von Flehingen.

M. Bruchsal, 22. Juli. Am 1. August tritt Oberrechnungsrat Dr. Schell an Stelle des als Referent für Fürsorgewesen ins Ministerium versetzten Professor Dr. Gregor von Posten als Direktor der Erziehungsanstalt Flehingen an. Wenn man dem tüchtigen Beamten auch einerseits diese ehrenvolle Beförderung gönnt, so bedauert man andererseits doch seinen Weggang. Ueberall bei sämtlichen Beamten, den Gefangenen, sowie in der Geschäftswelt war Dr. Schell wegen seiner Kenntnisse, seines vornehmen Charakters und seines freundlichen Wesens geschätzt und beliebt. Dr. Schell, der nach Abschließung des humanistischen Gymnasiums ins Finanzfach ging, war von 1903 bis 1924 im Verwaltungsdienst der hiesigen Strafanstalten tätig. Im Jahre 1924 kam er als Verwalter an die Erziehungsanstalt Flehingen, von wo aus er sich an der Universität München mit seiner sehr bemerkenswerten Arbeit über die badiische Fürsorgeerziehung seinen Dokortitel mit Auszeichnung erlangt. Vor Jahresfrist kam er als Verwalter hierher und geht nun als erster Beamter nach Flehingen zurück. Oberrechnungsrat Dr. Strobel hob bei einer Abschiedsfeier, die die Konferenzbeamten der hiesigen Strafanstalten veranstaltet hatten, die Verdienste und Fähigkeiten des Scheidenden hervor und gab ihm gute Wünsche für den neuen Wirkungskreis mit.

Gemeindearbeit.

Billingen verlag die Entscheidung.

n. Billingen, 22. Juli. Wie nicht anders erwartet, ging die Beratung des Bürgerausschusses vergangenen Montag über den Voranschlag 1930/31 nicht bis zur Genehmigung vorwärts. Die Weiterberatung erfolgt am kommenden Freitag, da die Beratung über die Generaldebatten der einzelnen Fraktionen nicht hinausgekommen ist. In Anbetracht der Wirtschaftslage wurde die Sparbarkeit im Haushaltsplan von allen Rednern gefordert, wie auch Stimmen gegen den Voranschlag laut wurden. Der nächsten Sitzung sind die Einzeldebatten vorbehalten und die Beratung über die Neuregelung der Vergütung für den Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Städtischen Sparkasse, die Erlassung einer Gemeinde-Bierverordnung, einer Gemeindeabgabe über Müllgebühren, die Erhebung eines Fürsorgezuschlages von den städtischen Werken und die Verfindung der 1928/29er Stadtrechnung und Nebenrechnungen.

h. Oppenau, 23. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Eine Filmgesellschaft in München stellt zurzeit einen Kulturfilm „Badenland“ her. Dazwischen sind die meisten Städte und Kurorte des badischen Landes vertreten. Der Beteiligung von Oppenau nach Vorlage wird zugestimmt. Von den Kosten trifft die Stadtgemeinde 200 Mark, die übernommen werden. Die Herstellung einer Kopie des Films zum Preise von 70 Mark für die besonderen Zwecke der Werbung ist möglich. — Einem Gesuch um einen Gemeindebeitrag kann nur unter besonderen Voraussetzungen entsprochen werden, die nach erfüllt werden müssen. — Holzabfuhrbewilligungen werden auf Grund Bürgerdienstleistungen erteilt. — Auf Veranlassung der Staatsaufsichtsbehörde ist die Schuldentilgung für das bei der Versicherungsanstalt für Gemeindebeamte in Karlsruhe aufgenommene Darlehen von 10 000 Mark nach zu regeln. Sie wird dahin festgelegt, daß vom 1. Januar 1932 an das Darlehenskapital mit 1 Prozent jährlich zu tilgen, auf jeden Fall aber mit denjenigen Beträgen ganz oder teilweise heimzuzahlen ist, mit welchen der Darlehensempfänger auf Grund des Darlehensvertrags der Stadtgemeinde jeweils Rückzahlung leistet.

R. Vahr, 23. Juli. (Lehrer Voranschlag.) Der nunmehr im Druck vorliegende Voranschlag für das Rechnungsjahr 1930 schließt in der Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Stadthauptkasse mit einem ungedeckten Aufwand von 649 800 RM. An Einnahmen sind verbucht 1 725 618 RM., an Ausgaben 2 375 418 RM. Nur einige Betriebe werfen Zuschüsse ab, so das Liegenschaftsvermögen 65 000 RM., die Gemeindebetriebe 105 024, die Fischerei mit einigen sonstigen Berechtigungen 80 RM. und die Jagd 980 RM. Außer diesen sind als Ueberbucht 511 800 RM. Steuern angeführt. Der ungedeckte Aufwand von 649 800 RM. (im Vorjahr 630 000) soll auf die Umlagen folgendermaßen verteilt werden: Steuerwerte des Liegenschaftsvermögens 33 750 000 (1929: 33 900 000) RM., Steuerfuß für je 100 RM. 120 Pfg., Steuerertrag 405 000 (406 800) RM., Steuerwerte des Betriebsvermögens 13 500 000 (12 750 000) RM., Steuerfuß 48 Pfg., Steuerertrag 64 800 (61 200) RM. und von 3 000 000 (2 700 000) RM. Gewerbeertrag bei einem Steuerfuß von 600 Pfg. 180 000 (162 000) RM. Diese Summen sind erreicht bei Erhöhung der Steuergrundbeträge für das Grund- und Betriebsvermögen um 50 v. H. und bei Festsetzung der Umlage auf 200 Prozent der Steuergrundbeträge von 40, 16 und 300 Pfennig. Die Umlage würde demnach gegenüber dem Vorjahre nicht erhöht werden. Die höchsten Zuschußbeträge erfordern nach der Wirtschaftsprüfung die Gemeindeverwaltung mit 196 820 (1929: 184 410) RM., die öffentlichen Straßen, Wege und Anlagen mit 201 058 (246 900) RM., die Schulen mit 260 762 (276 890) und die Wohlfahrtspflege mit 275 740 (274 630) RM. — Als Rücklagen sind nach dem Beschluß des Bürgerausschusses vom 18. August 1924 wegen Entwertung von Vermögensgegenständen zu machen bei der Liegenschaftskasse für Gebäude 1/2 Prozent aus 400 000 RM. gleich 20 000 RM. für die Wasserleitungskasse 11 500 RM., für die Gaswerkstasse 15 000, für die Schlachthauskasse 10 000, für die Abfuhrkassette 1125 und die Zuhaltung 1200 RM., im ganzen 58 825 RM. Von der Rücklage des Gaswerks wurden 15 000 RM. für den Umbau des Kleintankers

Drei Schwerverletzte bei einem Motorradzusammenstoß.

— Wadshut, 23. Juli. Heute morgen ereignete sich an der kurzen Kurve beim Bahnübergang nach St. Blasien ein schwerer Motorradunfall. Ein Schweizer Motorrad, das mit zwei Personen besetzt war und in Richtung St. Blasien fahren wollte, stieß mit einem ebenfalls mit zwei Personen besetzten Motorrad, das zur Stadt wollte, zusammen. Durch den heftigen Anprall wurden alle vier Personen zu Boden geschleudert. Die zwei Schweizer erlitten erhebliche Verletzungen, während einer der Deutschen mit einem Schädelbruch liegen blieb. Der andere deutsche Fahrer kam mit geringeren Verletzungen davon. Die drei Schwerverletzten wurden ins Wadshuter Krankenhaus verbracht.

M. Ubstadt, 23. Juli. (Zusammenstoß.) Gestern Abend um 1/9 Uhr fuhr ein Motorradfahrer, der aus Weiber stammende Emil Meister, auf der Hauptstraße von Bruchsal nach Ubstadt zu. An der gefährlichen Straßenkreuzung kurz vor Ubstadt fuhr der Motorradfahrer einem von Unteröwisheim kommenden Auto in die linke Flanke. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Meister erlitt so starke Verletzungen, daß er nach Bruchsal ins Fürst-Stirum-Hospital überführt werden mußte.

Großfeuer in einer Mannheimer Kohlenhandlung.

Mannheim, 23. Juli. Im Stalle der Kohlenhandlung Josef Rettig in den Spelzengärten brach Dienstag Abend aus bisher unaußersichtlicher Ursache Feuer aus. Die Bewohner des Hauses konnten sich noch mit Mühe retten. Im Stall verbrannten ein Pferd und verschiedenes Kleinvieh. Der Stall brannte vollständig nieder. Das Wohnhaus wurde bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Feuerwehr versuchte insbesondere die gefährdete Umgebung zu retten. Der Schaden wird auf mehrere Tausend Mark geschätzt.

Langenbrand (bei Gernsbach), 23. Juli. Bei dem am Montag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr entstandenen Gemitter Schlag der Blitz beim Stauweiser in die mit Heu gefüllte Scheuer des Ferdinand Gerstner, welche in kurzer Zeit vollständig abbrannte. Es entstand ein Schaden von 400 RM.

ofens und von der Rücklage des Schlachthaus 20 000 RM. für bauliche Verbesserungen in denselben vermindert. Diese Ausgaben waren bereits im letzten Voranschlag vorgesehen. In dem Vorwort zum Voranschlag wird hingewiesen auf die zunehmenden Schwereigkeiten, welche den Gemeindeverwaltungen in der Führung der Gemeindehaushaltungen erwachsen. Die Bruttoausgaben für die gehobene Fürsorge sind seit 1924 von 149 869 auf 284 137 RM., der Anteil der Stadt von 96 192 auf 184 878 RM. und der Anteil des Landes von 48 096 auf 66 978 gestiegen. Letzterer ist demnach in den letzten Jahren trotz des hohen Steigens der Ausgaben gesunken von 33 1/2 auf 26,59 Prozent. Ebenso ist der Aufwand für die allgemeine Fürsorge in den Jahren 1924—1928 gestiegen von 50 754 auf 111 698 und der für die Jugendfürsorge von 31 688 auf 51 971 RM. Die Nettobelastung für 1930 durch die Schulen ist gegenüber dem Vorjahre, namentlich infolge der Erhöhung des Schulgeldes für die Mittel- und Fachschulen, um rund 16 000 RM. niedriger. Der Ausfall für Unterhaltung der ehemaligen Straßen in im Ortsetter befristet sich durch Verminderung des Beitrags des Landes (Pflastergeld und Straßengeld) auf 8100 RM., die Einnahme vom ordentlichen Holztrieb beträgt nur 44 700 statt, wie im Voranschlag 1929 angenommen, 71 000 RM. und auch die Schlachthauskasse erforderte im Vorjahre 9000 RM. Zuschuß, der im jetzigen Voranschlag mit 5500 RM. eingeleitet ist. Diese Kasse hatte im Jahre 1924 einen Vorrat von 16 670 RM., der jetzt vollständig aufgebraucht ist. Da der Schlachthausbetrieb sich selbst erhalten soll, werden dessen Betriebsverhältnisse bald eingehend geprüft werden. Nach der dem Voranschlag beigelegten Uebersicht über die Zahl der Beamten und Angestellten der Stadt Vahr ist diese mit 72 die gleiche wie im Vorjahre geblieben. Die Zahl der planmäßigen Beamten hat sich von 60 auf 58 vermindert, die der Angestellten von 8 auf 9 und die der Ausbilder von 4 auf 5 erhöht.

Um die neue Rheinbrücke bei Mannheim.

Baubeginn erst im September.
Mannheim, 23. Juli. Wie der Badisch-Pfälzische Pressedienst der T. U. auf Anfrage an zuständiger Stelle erfährt, ist ein bestimmter Termin für den Beginn des Baues der neuen Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen noch nicht festgesetzt, da die diesbezüglichen Anmerkungen aus Berlin noch ausstehen. Die Vergebung der einzelnen Bauaufträge konnte daher auch bisher noch nicht erfolgen. Man rechnet damit, daß die Anweisung im Laufe des nächsten Monats, spätestens aber im September erfolgen wird. Was die technische Umgestaltung der bisherigen Rheinbrücke betrifft, so sind hierzu besondere Vorbereitungen nicht erforderlich, da es sich bei den Leistungen, die verlegt werden müssen, um private Kraftstromleitungen handelt. Die Unterbringung neuer Kabel wird erst spruchreif, wenn die jetzige Eisenbahnbrücke in eine Straßenbrücke umgebaut ist, was in etwa 1—2 Jahren der Fall sein wird.

Günstiger Stand für die Rheinschiffahrt.

Rehl, 23. Juli. Das Hochwasser ist soweit zurückgegangen, daß der Rhein wieder in seinem natürlichen Flußbett fließt und das Rheinvorland wieder frei ist. Der überaus günstige Wasserstand kommt der Oberrheinschiffahrt nach Basel sehr zufluten. Tag für Tag gehen nunmehr riesige Schleppzüge nach Basel ab. Die großen Schleppboote haben immer noch Schwierigkeiten beim Passieren der Rheinbrücke und müssen oft tagelang oberhalb der Brücke ankern, bis ihnen der Wasserstand ein Durchkommen unter der Brücke erlaubt.

Folgschwerer Wortwechsel.

Müllendorf, 23. Juli. In Großschönach kam es zwischen jungen Burschen und dem Knecht des Bäckers zur Hubenmühle zu einer Auseinandersetzung, wobei der Knecht mit Holzstäben so mißhandelt wurde, daß sein Tod am anderen Tag eintrat. Bisher sind drei Verhaftungen erfolgt.

MAGGI'S Bratensoße



Ein neues Erzeugnis der MAGGI-Gesellschaft

Kochfertig — Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen
1 Würfel für gut 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße 15 Pfg.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Juli 1933.

Die Karlsruher Billeneinbrüche.

Der berühmte Juwelenräuber Sandowski als Täter ermittelt.

Vor etwa 14 Tagen wurden in Karlsruhe drei Billeneinbrüche verübt, bei denen dem Täter Schmuckstücken und Kleider in erheblichem Wert in die Hände fielen. Bei einem dieser Einbrüche in der Weststadt fielen dem Einbrecher, wie damals berichtet, Schmuckstücken im Werte von etwa 10 000 Reichsmark in die Hände. Während der Billeneinbrüche mit seiner Familie am Radioapparat saß, war der Einbrecher unbemerkt an der Fassade emporgeklettert und entwendete aus dem zweiten Stock Schmuckstücken in erheblichem Werte. Die Karlsruher Kriminalpolizei hat damals sofort Fingerringe abdrücke nach Berlin geschickt, durch die, wie wir erfahren, nunmehr einwandfrei die Täterschaft des bekannten Juwelenräubers Sandowski festgestellt werden konnte, der vor einem Monat unter abenteuerlichen Umständen aus der Strafanstalt Tegel bei Berlin entwichen war.

Sandowski hat bisher fast alle Polizeibehörden Nordamerikas und Europas beschäftigt. Verhaftet waren seine Fassadenkletterer in New York, Palm Beach und Miami. Zahlreich sah er im Gefängnis, brach aber stets unter sensationellen Umständen aus. Selbst aus Sing Sing gelang es ihm, zu entkommen.

Nach seinem Ausbruch aus der Strafanstalt in Tegel tauchte Sandowski in Karlsruhe auf, wo er die bereits erwähnten Einbrüche ausführte. Er verfuhr kurz nach seinen Karlsruher Einbrüchen einen Koffer und einen Anzug im Karlsruher Leihhaus zu verpfänden. Die Beamten waren jedoch von der Kriminalpolizei benachrichtigt worden und als Sandowski merkte, daß er durch die Leihhausbeamten erkannt worden war, flüchtete er aus dem zweiten Stock des Leihhauses. Seine Spur führte nach Darmstadt und Wiesbaden, wo ebenfalls Einbrüche ausgeführt wurden. Der bekannte Juwelenräuber konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Beleidigung eines Fürsorgebeamten.

Unter der Anklage wegen Beleidigung und Bedrohung stand vor der II. Ferienkammer der 40jährige verheiratete nordwestdeutsche Kraftfahrer Karl W. aus Mülhberg, wohnhaft in Karlsruhe. Der Angeklagte hatte sich unter dem 6. Januar d. J. in einem Schreiben an den Landestammrat über einen Verwaltungsaktsbescheid des Fürsorgeamts Karlsruhe beschwert, von dem er sich als Fürsorgeempfänger, vor allem wegen seiner Angehörigkeit zu der Nationalsozialistischen Partei benachteiligt fühlte. In dem Brief wurde dem Beamten zum Vorwurf gemacht, er habe einen Kohlenbesitzer des Angeklagten verschwinden lassen. Der Angeklagte schrieb, er zweifle an dem gesunden Menschenverstand dieses Beamten, den man zur Beobachtung seines Geisteszustandes schnellstens nach der Altema schicken sollte. In einer weiteren Beschwerde vom 9. Januar an Bürgermeister Sauer drohte er dem Verwaltungsoberinspektor an, daß er „nach Marine-Art“ (der Angeklagte diente bei der Marine) seine Sache vertreten werde, wozu eine Bedrohung des Beamten erbidet wurde. Das Amtsgericht Karlsruhe verurteilte W. am 25. April d. J. wegen Beleidigung und Mötigung zu 100 RM Geldstrafe, ersatzweise 20 Tagen Gefängnis.

Auf die Berufung des Angeklagten gegen dieses Urteil hatte sich die Ferienkammer mit der Angelegenheit zu befassen. Der Angeklagte suchte in hart partipolitisch gefärbten Darlegungen den Nachweis zu führen, daß er in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe. Insbesondere erging er sich gegen das Fürsorgeamt, das er als eine „Verleumdungsanstalt“ bezeichnete, in scharfen Ausdrücken. Unter anderem erwähnte er auch, er habe ein allerdings abschlägig beschiedenes Gesuch an den badischen Staatspräsidenten gerichtet, in welchem er um Beschaffung eines Hanomag-Autos bat, um sich damit eine Existenz zu verschaffen und nicht länger der Fürsorge zur Last fallen zu müssen. Die Ablehnung dieses Gesuches habe er ebenfalls dem Fürsorgebeamten zu verdanken. Den Vorwurf, er habe sich nicht um Arbeit umzusehen, weist er zurück. Unter „Marine-Art“ verstehe er die Flucht in die Desertiertheit; wenn seine Beschwerden nichts helfen würden, wolle er die Beamten, durch die er sich benachteiligt fühlte, in der Desertiertheit bloßstellen. Der Angeklagte spielte auf die bevorstehenden Reichstagswahlen an und erwähnte, daß er in nationalsozialistischen Parteiverbänden über die Verhältnisse beim Fürsorgeamt gesprochen habe und noch sprechen werde. Der Angeklagte mußte vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Böhlinger, wiederholt ermahnt werden, sachlich zu bleiben und sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen, da der Gerichtsjaal kein Parteiverbändlungslokal sei. Der beleidigte Oberinspektor, der als einziger Zeuge gehört wurde, gab an, daß der Angeklagte auf dem Arbeitsamt sehr anmaßend aufgetreten sei; sein ungehöriges und aufreizendes Verhalten habe dazu geführt, daß ihm Hausverbot erteilt worden sei. Im Kinderheim sei kein Ausreiten das gleiche gewesen. Anhaltspunkte dafür, daß der Beamte sich unkorrekt verhielt oder den Angeklagten benachteiligte, ergaben sich nicht.

In seinem Schlusswort ergreift der Angeklagte das Wort zu einer partipolitischen Wahlrede. Als alle Mahnungen des Vorsitzenden, sich zur Sache zu äußern, nichts helfen, wird dem Angeklagten die Redezeit beschränkt. Er beantragte seine Freisprechung. Der Staatsanwalt beantragte die Aufrechterhaltung des Urteils des Amtsgerichts.

Auf die Berufung des Angeklagten hob die Ferienkammer das Urteil des Amtsgerichts auf und verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu der milden Strafe von 30 RM., ersatzweise sechs Tage Gefängnis; von der Anklage wegen Mötigung wurde er freigesprochen. Das Gericht kam zu der mäßigen Strafe vorwiegend in Berücksichtigung der nervösen Veranlagung des Angeklagten. Wie in der Urteilsbegründung ausdrücklich festgestellt wurde, sah das Gericht den Beweis für erbracht, daß der angegriffene Oberinspektor sachlich und korrekt gehandelt hat.

Lodesfall. Im Alter von 62 Jahren ist hier der Ehrenobermeister der Freien Bäderinnung, Theodor Gartner, nach kurzem schweren Leiden gestorben. Herr Gartner war, wie sein verstorbenen Bruder, Metzgermeister Gartner, eine stadtbekannt Persönlichkeit. Ueber 25 Jahre lang betrieb er im Zirkel eine Bäderei, die er durch Fleiß und Tüchtigkeit zu großer Blüte gebracht hat. Er war aber nicht nur ein rühriger Geschäftsmann, sondern auch ein in weitesten Kreisen hochverehrter Mitbürger, der seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in uneigennützigster Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellte. So war er lange Jahre an führender Stelle bei der Freien Bäderinnung, die ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Handwerk zu ihrem Ehrenobermeister ernannte. Als Mitglied der Zentrumsparterie gehörte er lange Zeit dem Karlsruher Stadtrat an, wo er seine ganze Kraft einsetzte für die Entwicklung und den Aufbau seiner Vaterstadt. Besondere Anerkennung fand hier seine Arbeit auf den verschiedensten Gebieten des Fürsorgewesens. Leider blieb Herr Gartner, wie so viele, von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont. Besonders schmerzhaft war für ihn der Verlust seines Vermögens durch die Inflation, durch den er gezwungen war, in vorgerücktem Alter einen neuen Beruf zu ergreifen. Dank seiner Energie und seines unerschütterlichen Glaubens an seinem Schöpfer, überwand er alle Schwierigkeiten des Daseins, bis ihn der Tod erlöste von einem schweren mit Geduld ertragenen Leiden. Seine Mitbürger werden das Andenken dieses hilfsbereiten, bescheidenen und uneigennütigen Mannes mit seinen ausgeprägten, vornehmen Charaktereigenschaften in Ehren halten für alle Zeiten.

Vom städt. Krankenhaus Karlsruhe.

Im Jahre 1907 wurde an Stelle des in der Altstadt gelegenen alten städtischen Krankenhauses, das 125 Jahre lang in Dienst stand, im Nordwesten der Stadt am Rande des Hardimaldes das neue städtische Krankenhaus bezogen. Von dem 85 322 Quadratmeter großen Gelände sind 14 285 Quadratmeter überbaut, 14 548 Quadratmeter stehen für spätere Bergforderungen zur Verfügung, der Rest dient als Wege und Gartenanlagen.

Das Bauprogramm ist ein gemischtes Pavillonkorridorsystem, für die zwei Hauptbauten der chirurgischen und medizinischen Abteilung und Korridorbauten der Einzelgebäude zur Unterbringung infektiöser Kranker. Besondere Bauten sind errichtet für die Verwaltung, Küche und Waschküche, Kesselhaus, Leichenhaus und Direktorenwohnung. Im ganzen sind zehn Einzelgebäude vorhanden.



Eine Hauptstraße durchzieht das Gelände von Ost nach West. An der Ostgrenze liegt der Verwaltungsbau, nach Nord und Süd von der Hauptstraße befinden sich die Hauptkrankenbauten der chirurgischen und medizinischen Abteilung, und am Ende der 210 Meter langen Straße liegt parallel zum Verwaltungsbau das Wirtschaftsgebäude mit Küche und Waschküche, ungefähr im Mittelpunkt des ganzen Krankenhausgeländes. Hinter dem Wirtschaftsgebäude ist das Kesselhaus errichtet mit Fernheizwerk und Desinfektionsanstalt. Die Isoliergebäude für Scharlach, für Haut- und Geschlechtskrankheiten, für epidemische Krankheiten sind nordwestlich vom Wirtschaftsgebäude angeordnet. In der Nordwestecke des Krankenhausgeländes befindet sich das Leichenhaus mit dem pathologisch-bakteriologischen Institut.

Im September 1928 wurden der auf 1. Juli 1922 von der Stadt errichteten Beratungs- und Fürsorgestelle für Tuberkulose, die bisher im Verwaltungsgebäude des städtischen Krankenhauses untergebracht war, die Räume der früheren Diphtherieabteilung mit besonderem Eingang vom Flugplatz her zugewiesen, während für das Krankenhaus durch einen Stocdaufbau auf dieses Gebäude neue Krankenräume geschaffen wurden.

Im Krankenhaus befinden sich 711 Krankenbetten und 154 Personalbetten. Die chirurgisch-gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung verfügt über 273 Krankenbetten, die medizinische Abteilung über 438 Betten.

Die Kranken der 3. Verpflegungsklasse befinden sich in Krankenzimmern von 14-18 Betten, die Kranken der 1. und 2. Verpflegungsklasse in Einzelzimmern zu 1-2 Betten. In ein Krankenzimmer mit Zubehör, wie Isolierzimmer, Schwesterzimmer, Geräteraum, Waschraum, Pflegehalle, Bad, Teeküche, Tagesraum, Abort bildet eine Abteilung, ferner je vier bis fünf Einzelzimmer für Kranke der 1. Verpflegungsklasse eine Abteilung zusammen. Auf jeder solchen Abteilung sind 2-3 Krankenschwestern tätig. Die chirurgische Abteilung umfaßt 17 solcher Krankenabteilungen, die medizinische 23. An das chirurgische Abteilungs-Hauptgebäude ist angegliedert das Operationshaus mit Sterilisations- und Instrumentenraum, an den medizinischen Hauptbau das Badehaus mit Antiseptieraum, Douchenraum, Dampfbad, Heißluftbad, elektrisches Bad, Massageraum. In den Hauptgebäuden sind noch untergebracht die Räume für Arbeiten mit Röntgenstrahlen, für Photographie, Laboratorien und wissenschaftliche Untersuchungen.

Ueber den Umfang des Betriebes

geben nachstehende Angaben, die wir dem Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt Karlsruhe für das Wirtschaftsjahr 1928 entnehmen, Aufschluß:

Der Personalbestand des Krankenhauses belief sich im Jahre 1928 auf 248 Personen, gegen 186 im Jahre 1913. Beim Personalstand macht sich die zunehmende Belegung des Krankenhauses und die Einführung der verlängerten Arbeitszeit stark bemerkbar. Unter dem Pflegepersonal, das 115 Personen umfaßt, befinden sich 30 Schwestern, die dem Krankenhaus vom Mutterhaus der roten Kreuz-Schwestern zur praktischen Ausbildung überwiesen werden.

Verpflegt wurden im Jahre 1928 im Krankenhaus im ganzen 7408 Personen. Der tägliche durchschnittliche Krankenstand betrug 481. Der Krankenstand war am höchsten am 22. Februar mit 626, am niedrigsten am 15. September mit 400 Kranken.

In den einzelnen Verpflegungsklassen wurden verpflegt in 1. Klasse 139, in 2. Klasse 534 und in 3. Klasse 6744 Personen. Die Kosten haben bezahlt: Fürsorgeämter für 1534 Personen, Kranken- und sonstige Klassen für 4427 Personen. Selbstzahler waren es 1447.

Von den 7124 im Jahre 1928 abgegangenen Kranken sind 455 gestorben. Als geheilt entlassen wurden 2360 Personen, als gebessert entlassen 3922, ungeheilt wurden 387 Personen entlassen, die zum Teil in andere Anstalten überführt wurden, zum Teil das Haus gegen ärztlichen Rat verlassen hatten.

Betriebsergebnisse des Krankenhauses.

Im Wirtschaftsjahr 1928 betrugen die Einnahmen aus Verpflegung und Behandlung 1 195 169 RM. gegen 508 057 RM. im Kalenderjahr 1913.

Auf den Verpflegungstag entfielen 1928 6,54 RM., 1913 3,15 RM.

Die Ausgaben für Gebäude und Einrichtungen erhöhten sich von 370 333 RM. im Jahre 1913 auf 553 503 RM. im Wirtschaftsjahr 1928 oder von 2,29 auf 3,03 pro Verpflegungstag.

Voranzeigen der Veranstalter.

Stadtkonzert. Am Freitag, dem 25. Juli, nachmittags zwischen 5-8 Uhr spielt bei günstiger Witterung die Polizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister Heijig auf dem Schloßplatz.

Wohltätigkeits-Konzert im Stadtpark. Am Freitag, den 25. Juli, veranstaltet die Badische Volkshilfskassette, unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heijig, im Stadtpark, von 8-10½ Uhr ein Wohltätigkeits-Konzert im Garten in Vertiefung an der Kinderreue, Ortsgruppe Karlsruhe, entfallen in diesem Jahre 40 Kinder in ein Ferienlager in der Schweiz am Thuner See. Dieser Ferienaufenthalt ist lebensrettend der Höhepunkt der Jahresarbeit, andererseits ist es aber eine geliebte Sommerzeit für die Kinder, welche in der Mehrzahl aus allerärmsten Verhältnissen stammen. Nach der Statistik sind 40 Prozent der Eltern der am Festlager teilnehmenden Kinder erwerbslos; während der andere Teil meist nur ein sehr niedriges Einkommen hat. Es ist deshalb nur sehr wenigen Eltern möglich, die Gesamtkosten von 50 RM. für den vierwöchentlichen Aufenthalt und die Fahrt und sonstigen Unkosten aufzubringen. Wenn der Gruppe nicht größere Geldmittel angeschaffen werden, ist diesen bedürftigen Kindern die Teilnahme am Festlager unmöglich. Die Volkshilfskassette hat sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der Sache gestellt, um dadurch, daß sie den Mittelpunkt der Gruppe zur Verfügung stellt, einigen Kindern erwerbsloser Eltern die Teilnahme am Ferienlager zu ermöglichen. Alle

Der Personalaufwand liegt von 215 611 RM. oder 1,33 RM. pro Verpflegungstag im Jahre 1913 auf 553 089 RM. oder 3,02 RM. pro Verpflegungstag im Wirtschaftsjahr 1928.

Für Speisung und Heilung wurden im Wirtschaftsjahr 1928 465 133 RM., somit 2,54 RM. pro Verpflegungstag aufgemendet gegen 262 214 RM. mit 1,62 RM. pro Verpflegungstag im Jahre 1913.

An sonstigen Ausgaben (sachlicher Verwaltungsaufwand, Abgänge, für Schweine, Mast- und Geflügelzucht (für die Desinfektionsanstalt usw.) entstanden im Wirtschaftsjahr 1928 34 031 RM. gegen 32 618 RM. im Jahre 1913 oder 0,18 RM. pro Verpflegungstag gegen 0,20 RM.

Die gesamten Ausgaben für einen Verpflegungstag beliefen sich im Berichtsjahr auf 8,77 RM., im Jahre 1913 auf 5,44 RM.

Nach Abzug der wieder zum Erlaß gelangenden Ausgaben und der Königen- und Ambulanzgebühren verbleiben 7,39 RM. Die reinen Betriebsausgaben ohne Berechnung des Nutzungswerts des Gebäudes betragen 6,38 RM. gegen 3,88 RM. im Jahre 1913.

An reinen Verpflegungsgesehühren gingen im Berichtsjahr pro Tag und Kopf eines Kranken 5,65 RM. ein gegen 3,15 RM. im Jahre 1913.

Der Barzuschuß der Stadthauptkasse bezifferte sich im Wirtschaftsjahr 1928 auf 130 757 RM., der Gesamtzuschuß einschließlich der Aufrechnung des Mietzinses auf 316 757 RM. oder auf den Kopf und Tag des Kranken 0,71 RM. bzw. 1,73 RM. Die entsprechenden Ziffern für 1913 waren 111 466 RM. Barzuschuß oder 0,69 RM. pro Verpflegungstag einschließlich des aufgerechneten Mietzinses 334 716 RM. oder 2,07 RM. pro Verpflegungstag.

Im Wirtschaftsjahr 1927 hat sich der Gesamtzuschuß der Stadthauptkasse zur Krankenkasse auf 345 865 RM. belaufen.

Für den Ankauf von Lebensmitteln

Table with 3 columns: Item, 1913, 1928. Rows include Fleisch und Wurstwaren, Milch, Getreide, etc.

In der Verpflegung der Kranken hat eine vollständige Umstellung stattgefunden, insofern, als jetzt wesentlich mehr Gemüse und Obst gegen früher verabreicht wird. Während früher der Aufwand für Obst und Gemüse etwa ein Viertel des Aufwandes für Fleisch betrug, kommt er diesem jetzt gleich. Allerdings war der Aufwand für Gemüse im Jahre 1928/29 durch den trockenen Sommer und den folgenden kalten Winter besonders groß. Die öftere Verabreichung von Früchten hat auch eine größere Ausgabe für Fleisch hineingebunden. Noch stärker hat dabei allerdings die Schweinefleisch, verbunden mit eigener Butcherherstellung mitgemittelt. Neben der Preissteigerung hat die Verbesserung des Raiffes, die Erhöhung der heugelichen Ausgaben verursacht. Den vermehrten Ausgaben für Wein und Bier steht eine entsprechend höhere Einnahme gegenüber, da das Personal in steigendem Maße von dem Recht des Bezuges der Getränke aus den Beständen des Krankenhauses Gebrauch macht.

Im ganzen ist der Aufwand für Ankauf der Lebensmittel auf den Verpflegungstag für Kranken und Personal, berechnet gegenüber 1913 um 55,8 Prozent gestiegen.

Die Kosten für die Krankenhauspapothek.

Unter den Kosten für die Krankenhauspapothek sind enthalten für Drogen und Chemikalien 12 057, Spezialitäten 21 644, Mineralwasser 1 959, Weinbrand und Krankenweine 633, Gläser, Korfen, Verbrauchgegenstände 945 M. Ordinationen wurden 36 781 angefertigt, und zwar durchschnittlich im Monat 3065, im Tag 100,8 Recepte. Auf einen Kranken fallen im Durchschnitt von den für das Krankenhaus gefertigten Ordinationen 4,9 und auf einen Krankenverpflegungstag 0,2.

Der Gesamtaufwand für den Apothekenbetrieb betrug einschl. der Gehalte, aber ohne Aufrechnung des Mietzinses und der Kosten für Heizung und Beleuchtung 56 249 M., das sind für den Krankenverpflegungstag 31 M.

Von diesem Betrag gehen die Einnahmen aus den besonderen Verabreichungen der Papothek mit 18 812 M. noch ab, so daß die der Krankenhauspapothek verbleibenden Ausgaben 37 437 M. oder für den Krankenverpflegungstag 20,47 M. betragen.

Der Bedarf an Wäsche.

Außerordentlich groß ist der Bedarf an Wäsche im Städtischen Krankenhaus. So wurden in der Waschküche des Krankenhauses an Wäsche gereinigt: für Kinder 103 727 Stück, für Erwachsene 351 825, für den ärztlichen und Wirtschaftsgebrauch 107 230, für das Personal 19 558 Stück, zusammen 582 340 Stück oder bei 301 Arbeitstagen täglich 1935 Stück.

Für die Krankenpflege und den Wirtschaftsdienst wurden zusammen 562 782 Stück Wäsche gereinigt. Auf einen Kranken entfallen für den Tag 3,1 Stück.

Dem ärztlichen Bericht.

den wir in seinen Einzelheiten nicht veröffentlichen können, ist zu entnehmen, daß das Verztepersonal des Städtischen Krankenhauses Tag und Nacht unermüdet tätig war, um den leidenden Menschen zu helfen und ihnen Linderung und Genesung zu verschaffen.

Aus dem ganzen Bericht ist zu ersehen, daß das Städtische Krankenhaus Karlsruhe nicht nur eine Musteranstalt ist im Bezug auf moderne hygienische Einrichtungen, sondern auch eine Heilanstalt, deren Arzte, Pflege- und Verwaltungspersonal sich des vollsten Vertrauens der gelamten Karlsruher Bürgerschaft erfreuen dürfen.

Filmchau.

In der Reichens-Stadthalle (Waldstraße 30) ist heute, Donnerstag, letzter Spieltag des 100prozentigen Tonfilms „Sol Tang“ mit Anna May Wong und der übrigen großen Besetzung. Ab morgen, Freitag, gelangt der erste 100prozentige Tonfilm des befreiten Reichenslandes „Der Mann am Meer“ zur Aufführung. Aktualität und eine hervorragende Besetzung werden diesem Filmwert, das gleichfalls mit der Vertreibung einer fächeren Erlöse einbringen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 22. Juli. Hette Walter, 50 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Walter, Hofmusikführer; Jakob Kleinert, ehem., 50 Jahre alt, Kraftwagenführer; Franz Köhler, Witwer, 79 Jahre alt, Badermeister. — 23. Juli: Theodor Gartner, ehem., 61 Jahre alt, Badermeister.

Kinder sind vom Schularat untersucht und von diesem für den Ferienaufenthalt in der Schweiz als dringend erholungsbedürftig voranmerkt. Der Besuch dieses Wohltätigkeitskonzerts wird deshalb beehnt empfohlen. — Café Deum. Herr Kapellmeister Hans Haas, der jetzt die frühere Kapelle des Herrn Rimst leitete, gibt heute abend sein erstes Konzert. Herr Haas hat sich auch als Solist mit dem ersten Satz des Violinkonzerts von Bruch in G-moll (siehe die Anzeiger).

A Raiffeisener, auf den heutigen Gesellschafts-Tanzabend mit der verstärkten Hauskapelle in Jassbelegung sei aufmerksam gemacht.

Filmchau. In der Reichens-Stadthalle (Waldstraße 30) ist heute, Donnerstag, letzter Spieltag des 100prozentigen Tonfilms „Sol Tang“ mit Anna May Wong und der übrigen großen Besetzung. Ab morgen, Freitag, gelangt der erste 100prozentige Tonfilm des befreiten Reichenslandes „Der Mann am Meer“ zur Aufführung. Aktualität und eine hervorragende Besetzung werden diesem Filmwert, das gleichfalls mit der Vertreibung einer fächeren Erlöse einbringen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 22. Juli. Hette Walter, 50 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Walter, Hofmusikführer; Jakob Kleinert, ehem., 50 Jahre alt, Kraftwagenführer; Franz Köhler, Witwer, 79 Jahre alt, Badermeister. — 23. Juli: Theodor Gartner, ehem., 61 Jahre alt, Badermeister.

Kinder sind vom Schularat untersucht und von diesem für den Ferienaufenthalt in der Schweiz als dringend erholungsbedürftig voranmerkt. Der Besuch dieses Wohltätigkeitskonzerts wird deshalb beehnt empfohlen. — Café Deum. Herr Kapellmeister Hans Haas, der jetzt die frühere Kapelle des Herrn Rimst leitete, gibt heute abend sein erstes Konzert. Herr Haas hat sich auch als Solist mit dem ersten Satz des Violinkonzerts von Bruch in G-moll (siehe die Anzeiger).

A Raiffeisener, auf den heutigen Gesellschafts-Tanzabend mit der verstärkten Hauskapelle in Jassbelegung sei aufmerksam gemacht.

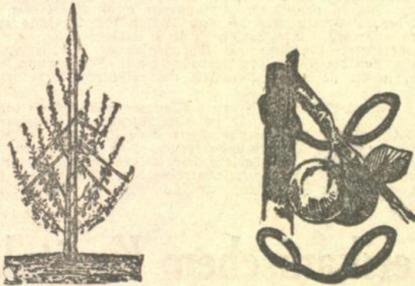
Filmchau. In der Reichens-Stadthalle (Waldstraße 30) ist heute, Donnerstag, letzter Spieltag des 100prozentigen Tonfilms „Sol Tang“ mit Anna May Wong und der übrigen großen Besetzung. Ab morgen, Freitag, gelangt der erste 100prozentige Tonfilm des befreiten Reichenslandes „Der Mann am Meer“ zur Aufführung. Aktualität und eine hervorragende Besetzung werden diesem Filmwert, das gleichfalls mit der Vertreibung einer fächeren Erlöse einbringen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 22. Juli. Hette Walter, 50 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Walter, Hofmusikführer; Jakob Kleinert, ehem., 50 Jahre alt, Kraftwagenführer; Franz Köhler, Witwer, 79 Jahre alt, Badermeister. — 23. Juli: Theodor Gartner, ehem., 61 Jahre alt, Badermeister.

Sommerpflichten im Obstgarten.

Schwer beladene Obstbäume sind zu stützen.

Der Wahrheitsliebe nach haben wir in diesem Jahre mit einer guten Obsternte zu rechnen. Wir sollten es daher nicht verjüngen, rechtzeitig die schwer beladenen Äste zu stützen. Das ist unbedingt notwendig, um gefährliche Astbrüche zu vermeiden. Abgesehen davon, daß durch den Bruch eines starken Astes die Schönheit der Krone eines stattlichen Baumes für immer beeinträchtigt wird, kostet die Entfernung des übriggebliebenen Aststumpfes viel Mühe und Arbeit. Zudem werden weniger Früchte selbst bei starken Stürmen von den gestützten Bäumen geworfen, als von den ungestützten.



Die Bäume können auf verschiedene Weise gestützt werden. Häufig erhält jeder einzelne, schwer beladene Ast eine besondere Stütze, was allerdings den Nachteil hat, daß sehr viele Stangen für einen Baum notwendig sind. Um mit bedeutend weniger Stützen auszukommen, bringt man Querstangen an, die von zwei Stützen gehalten, mehrere Äste und Zweige zugleich tragen.

Sehr gut bewährt hat sich ein aus Eisen geschmiedeter Asthalter, wie ihn unsere Abbildung darstellt. Bei einfachster Handhabung ermöglicht er ein sicheres Stützen auch der schwersten Äste. Er hält ohne Nagel, ohne Bindfaden oder Draht an jeder, selbst glatten Stange und läßt sich, was sehr wichtig ist, in jeder beliebigen Höhe durch einfaches Verschieben ohne jede Mühe anbringen. Auf diese Weise lassen sich die zu stützenden Äste in eine für sie bequeme Lage bringen, ohne ihnen einen Zwang anzutun.

Bei jüngeren Bäumen und solchen mit pyramidenförmiger Wuchse werden sehr oft statt der Stützen Strohhalm oder starke Hanfseile angewandt, um die Äste in eine höhere Lage zu bringen. Namentlich bei wagerechten Ästen, die unter der Fruchtlast niederbeugen werden, bietet das Aufbinden den besonderen Vorteil, daß sie nicht abbrechen. Die Seile werden zunächst um die Äste geschlungen und an den meist senkrechten Hauptast befestigt. Ist jedoch der mittlere Ast nicht kräftig genug, die Last zu tragen, so kann man ihn durch eine hohe, starke Stange, die an dem Stamm gut befestigt wird, ersetzen. Nützlich sind die Stange bis an die Spitze der Krone reichen. An diese Stange befestigt man dann die Seile, indem man gleichzeitig die zu stützenden Äste schräg nach oben anzieht. In ähnlicher Weise verfährt man bei stark behangenen Zwergobstbäumen. Auch hier werden die Äste an einem Stab durch Kautschoseile, wie es die Abbildung zeigt, befestigt. Stamm und Äste haben an der Stange einen festen Halt; auch die Früchte sind vor dem Angriff des Sturmes geschützt.

Zur Ernte des Sommerobstes.

Der Zeitpunkt für die Ernte des Sommerobstes wird leider meist zu früh gemahnt. Das geschieht seitens der Obstzüchter, um ihr Obst möglichst früh auf den Markt zu bringen, zur Erzielung höherer Preise. Solches unreife Obst ist höchst ungesund und kostet erhebliche Gesundheitskosten von Zuder beim Einkochen. Der Gartenbesitzer, der sein Obst meist für seinen Gebrauch verwendet, sollte daher den richtigen Zeitpunkt der Vollreife abwarten. Vor allem lasse man das zur Weinbereitung bestimmte Beerenobst so lange als möglich hängen. Sein Zudegehalt nimmt dann noch erheblich zu. Die Gärung des vollreifen Obstes geht viel rascher vor sich, die Güte des Weines wird erfahrungsgemäß besser und an Zuder kann gespart werden. Alles Vorteile, die beachtenswert sind. Die Ernte der Johannisbeeren und Stachelbeeren kann unbedenklich zu jeder Tageszeit vorgenommen werden. Allerdings sollte man bei großer Hitze die Sammelbehälter nicht so groß nehmen und das gepflückte Obst möglichst bald in einen luftigen, kühlen Raum bringen, damit es nicht zu gären beginnt. Auch die Sauerfrüchte lasse man aus demselben Grunde recht lange hängen. Sie werden am besten abgestrippt, da die Stiele sehr fest sind. Beim gewaltsamen Abreißen der Stiele, werden nur zu leicht die Holzknospen beschädigt. Die Pflanzarbeit geht natürlich auf diese Weise rasch voran. Die Reifezeit der Früchte ist natürlich sehr verschieden. Immerhin müssen sie sich leicht vom Baume lösen. Einige Tage vor der Ernte schüttele man den Baum, damit die wurmfressigen Früchte herunterfallen. Das ist ein einfaches und sicheres Mittel, um die madigen Früchte von den gelunden zu trennen. Bei den Pflaumen und Zwetschen verfährt man in gleicher Weise. Die geernteten Reifeobstsorten halten sich noch einige Tage in einem kühlen Räume und können so allmählich verbraucht werden. — Das selbe gilt auch von den frühen Sommerbirnen und

Äpfeln. Auch sie werden erst nach einer kurzen Lagerung zum Genuß reif. Bleiben sie jedoch zu lange am Baume hängen, dann werden sie sehr schnell überreif und ihr Fleisch wird teigig. Inbald pflückt man alles Obst erst dann, wenn es sich leicht vom Zweige lösen läßt, damit die bereits vorhandenen nächstjährigen Fruchtknospen und Blätter dem Baume erhalten bleiben.

Wie die Pfirsiche zu pflücken sind.

Bei der großen Empfindlichkeit der Pfirsiche ist eine besondere Vorsicht und Sorgfältigkeit beim Pflücken am Platze. Auch der Zeitpunkt der Ernte ist zu beachten. Er richtet sich ganz und gar danach, zu welchem Zwecke die Früchte verwendet werden sollen. Es ist daher mitunter recht schwer, die Pfirsiche zur rechten Zeit zu pflücken.

Früchte zum Rohessen müssen völlig reif vom Baum genommen werden, da sie dann um so aromatischer und würziger im Geschmack sind. Auch die Früchte, die zur Bowle verwandt werden sollen, müssen aus diesem Grunde den vollen Reifegrad besitzen. Das Pflücken muß höchst vorsichtig geschehen; der geringste Druck erzeugt schon nach kurzer Zeit die ersten Zeichen der Fäulnis. Man tut daher gut, weiche lederne Handschuhe anzuziehen und die Frucht stets mit der ganzen Hand, niemals mit zwei Fingern zu ergreifen. Eine leichte Drehung löst sie dann vom Zweige. Damit wiederum Druckstellen vermieden werden, dürfen die Früchte nicht übereinander in den Korb gelegt und nach Hause getragen werden. Nur zu leicht wird die Dauerhaftigkeit der Pfirsiche dadurch beeinträchtigt. Zur Konservierung in Gläsern pflückt man die Pfirsiche nicht vollkommen reif. Die Frucht soll noch fest und hart sein. Man lege sie auf die Seite nebeneinander und lasse sie noch einige Tage nachreifen. Zu Marmelade verwerte man vorzugsweise weich gewordene oder mit Druckstellen versehene Früchte.

Sollen Pfirsiche verpackt werden, so müssen sie ganz behutsam behandelt werden. Man pflücke sie zu diesem Zweck nur im Zustand der Dreiviertel-Reife und wende jede einzelne Frucht sofort in Seidenpapier. Hierfür werden die Früchte in einem mit Papierstreifen oder Holzwole ausgepolsterten Kasten gelegt und mit einer Schicht deselben Materials bedeckt. Entschieden ist davon zu warnen, die Früchte in zwei oder gar mehreren Schichten übereinander zu legen. Auch wenn sie noch so sorgfältig verpackt würden, kämen sie in einem recht traurigen Zustand an ihren Bestimmungsort an.

Niemals dürfen Pfirsiche bei Regenwetter geerntet oder in feuchtem Zustande gelagert werden. Nahe Pfirsiche sind nicht haltbar und gehen rasch in Fäulnis über.

Was ist Kallus?

An den Rändern der Wunden, die dem Baum beim Entfernen dicker Äste und durch sonstige Verletzungen zugefügt werden, entstehen bald wulstförmige Gebilde, Ringwalle vergleichbar. Diese Bildungen bezeichnet der Gärtner als Kallusbildungen (nach dem lateinischen callus-Gewulst). Der Kallus entsteht durch Wucherungen des Gewebes zwischen Rinde und Holzkörper. Der Wulst dehnt sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr aus, bis er die Wunde gänzlich geschlossen oder überwallt hat, bei größeren Wunden dauert die Überwallung jahrelang. Es ist daher ratsam, den hochgelegten Holzkörper mit Steinbohrer zu befreieren, um das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern und damit dem Faulen des Holzes vorzubeugen. Der Teer ist mit Vorsicht aufzutragen, weil er die gesunden Teile zerstört und vor allem die Kallusentwicklung hindert.

Neuanpflanzungen von Obstbäumen, Gehölzen, Rosen, Koniferen usw. müssen im Sommer ganz besonders daraufhin beobachtet werden, daß es nicht der notwendigen Feuchtigkeit ermangelte. Als Schutz gegen das Austrocknen bringe man nach dem Behalten der Baumkrone eine dünne Schicht verrotteten Stalldung oder Torfmull auf. Bäume, die noch keinen Austrieb zeigen und deren Rinde einzuschrumphen beginnt, nehme man noch einmal heraus, behelnde die Wurzeln und stelle den Baum mindestens 12 Stunden ins Wasser, bevor man ihn wieder pflanzt. Leichtere Kalluskrankheit oder Einbinden des Baumkammes mit Moos, Schlamm usw. schließt ebenfalls vor dem Eintrocknen. Leichter Eitelkeit anbringen!

Der Haselnußstrauch gehört unter heimischen Flora an und ist außer seiner Vorliebe für etwas warmen Boden außerordentlich anspruchslos, was Bodenart, Pflege und Düngung anbetrifft. Besonders gut gedeiht er an nordwestlichen Abhängen, und hier bringen gute, großfrüchtige Sorten reiche Erträge. Auf kaltem naitem Tonboden bleibt die Fruchtbarkeit aus, auf allzu trockenem Boden verkümmert der Strauch. Als frühestes aller und Pollenträger ist er für die Bienennacht von hohem Wert. Für die Bekämpfung und sichere Fruchtbarkeit ist es von Wert, daß mehrere Sorten nebeneinander stehen. Schätzungsweise werden jährlich für über 20 Mill. Mark Haselnüsse aus Italien, Spanien, der Türkei und anderen Ländern nach Deutschland eingeführt. Wie leicht könnten wir uns diese Ausgabe ersparen, denn es gibt so manchen Platz im Garten, an Böschungen, Waldrändern, Debländereien, wo ein Haselnußstrauch gut gedeihen würde und eine gute Bodenrente abwirft, denn seine Früchte sind stets gesucht und hoch im Preis.

Kaninchen im Sommer.

Es dürfte bei den Züchtern wohl allgemein bekannt sein, daß das Kaninchen gegen Hitze empfindlicher ist als gegen Kälte. Dem muß im heißen Sommer entsprechende Rechnung getragen werden. Die Ställe sind nach Möglichkeit so anzuordnen, daß sie nicht von den heißen Strahlen der Mittagssonne getroffen werden. Am besten bringt man die Behaltungen der Kaninchen unter schattigen Bäumen unter. Wo dies nicht möglich ist, sollten wenigstens die Gittertüren nach Osten zeigen. Aufhängen von netzen Säden und Sprengen des Bodens vor den Ställen bringt Kühlung. Den Kaninchen im Auslauf und in Gehägen müssen schattige Plätze zur Verfügung stehen. Die Tiere suchen solche in der Mittagszeit gerne auf, um im Schatten zu ruhen. Sie graben sich dort nach Art ihrer wilden Väter gerne Höhlen, um den Körper im heißen Erdreich zu kühlen. Man lasse die Kaninchen ruhig wühlen, denn es stellt eine äußerst gesunde Bewegung für sie dar. Nur muß bei der Einfriedigung das Drahtgitter etwa 30 Zentimeter tief in die Erde eingegraben werden, damit die Kaninchen nicht entweichen können. Bei der Weichfütterung ist Vorsicht wegen Säuerns des Futters geboten. Man reichte dies am besten abends, wenn es etwas kühl geworden ist. Die Tröge müssen gut sauber gehalten und Futterreste baldigst entfernt werden. Bei starker Grünfütterung sind die Ställe alle Woche ein- bis zweimal zu reinigen. Es genügt, einmal nur die Mistlade mit einer Schaufel auszuheben und durch reines Stroh zu ersetzen.

Bindung des Kotes völlig ungeeignet. Als Einstreu für Hühnerställe und Scharräume eignet sich unstreitig Torfmull am besten. Dieser saugt nicht nur die Feuchtigkeit des Düngers auf, sondern bindet auch die Ammoniakgase äußerst wirksam. Das hat noch den weiteren sehr großen Vorteil, daß die Streu nach ihrer Entfernung aus dem Stall einen fast nicht zu überbietenden Dünger darstellt. Weiterhin verhindert der Torfmull die Verbreitung des Anzeigefers, unter dem die Hühner vielfach leiden. Er wird von den Hühnern äußerst gerne als Staubbad benutzt. Der feine Staub dringt dabei bis auf die Haut der Tiere und vernichtet dann das Anzeigefers aller Art. Selbst die Milben, die die Kallbeine verursachen, kommen bei dem Torfmullbelag nicht auf. Als Einstreu wird der Torf mindestens handbreit aufgeworfen, alle Tage einmal gut durchgekehrt, damit der Kot untergebracht wird und schließlich nach etwa einem Vierteljahr entfernt. — Soll ein besonderes Staubbad für die Hühner angelegt werden, so empfiehlt es sich, an einem geschützten Ort ein ganz niedriges Dach anzubringen, den Boden darunter anzufechten und eine Aufschüttung von Torf zu machen. Um ein Verschleudern zu verhindern, kann man um den Torf in der Größe der Dachfläche einen Rahmen machen. Ein solches Bad wird von den Hühnern in der warmen Jahreszeit sehr gerne aufgesucht, da es von unten kühl und von oben warm ist. All diese Vorteile reden der Verwendung des Torfmulls so eindringlich das Wort, daß der Züchter nicht länger zögern sollte, sich denselben zu bedienen. A. C.

Sommerdüngung der Weiden. Die Sommerdüngung der Weiden soll in den Monaten Juli und August erfolgen. Es wird dann dem Gras gerade in der Zeit, zu welcher das Wachstum im allgemeinen nachläßt, die Nahrung zu erneuertem Spritzen zugeführt. Der sonst im Spätsommer und Herbst so peinliche Futtermangel wird dadurch behoben. Als Dünger kommen Stroh und geringe Mengen von Phosphorsäure in Frage. Sie versehen auch die Pflanzen mit den nötigen Reservestoffen, um sie im Winter nicht absterben zu lassen und im Frühjahr ein zeitiges Grün zu ermöglichen. Derart gedüngte Weiden haben im Winter ein saftig-grünes Aussehen, wie es den Wintergetreidepflanzen eigen ist.

Zur Ernte der Hülsenfrüchte.

Es ist der Hausfrau bekannt, daß es nicht einerlei ist, in welchem Zustand die Bohnen geerntet werden. Es kommt vor allem darauf an, daß die Hülsen recht hart und fest sind. Garke Bohnen sind nicht beliebt; sie werden auch beim Kochen nicht weich, besonders dann nicht, wenn die Fasern bereits fest und holzig sind. Auch zum Einmachen und Dörren sind nur weiche, recht junge Bohnen zu verwenden. Die Bohne ist dann noch zum Kochen brauchbar, wenn sie sich mit glattem Bruch brechen läßt. Von besonderer Wichtigkeit ist die rasche Verarbeitung der Bohnen und Erbsen alsbald nach dem Pflücken. Besonders bei großer Hitze zerfallen allem Anschein nach die Eiweißverbindungen in den Samen sehr rasch und sind die Ursache, daß das Frischhalten der Hülsenfrüchte in den Gläsern nicht gelingen will. Bei aller Sorgfalt beim Einmachen halten sie sich nicht. Erbsen wie Bohnen sollten daher, wenn sie nicht gleich verarbeitet werden, möglichst kühl und in dünnen Lagen aufgehoben werden. Keineswegs dürfen sie in Körben, Säcken aufbewahrt oder auf Haufen liegen bleiben. Sie erwärmen sich rasch und süßen dadurch an Haltbarkeit und Wohlgeschmack erheblich ein.

Bei den Erbsen sei noch auf eine Erscheinung hingewiesen, die auch wenig bekannt sein dürfte. Verschiedene Sorten verlieren beim Kochen und Frischhalten (Konserrieren) ihre lebhafte, grüne Farbe und werden grau oder gelb. Eine Ausnahme machen in dieser Beziehung die grünen Schnabelerbsen und die grünbleibenden Folgerbsen, Sorten, die man deshalb beim Anbau berücksichtigen sollte, zumal sie auch sehr dankbar und widerstandsfähig sind. Die Erbsen dürfen auch nicht zu lange hängen bleiben; sie werden bald mehlig und bitter.

Warum der Kopfsalat schießt.

Im Sommer geht der Kopfsalat leicht in die Höhe. Heute noch stehen die prallen Häupter geschlossen auf den Beeten und noch morgen haben sie zu unserer größten Ueberaschung ihre Hauptachse um ein beträchtliches verlängert. Einem unabweislichen Drange folgend, streben sie danach, Blüten und Samen zu bilden, zur Erhaltung ihrer Art. Sie folgen dabei einem ewigen Naturgesetz. Vor allem sind die frühen Salatsorten, wie Waiskönig, Kuboffs, Diebling, Erbling u. a. bei zunehmender Wärme im Frühjahr nicht mehr zu halten. Möglichst frühe Anpflanzung und nicht in zu großer Zahl ist daher das Beste, was wir zur Vorbeugung gegen das Durchschießen tun können. Für den Sommer wähle man jedoch widerstandsfähigere Sorten, wie Trostkopf, Kiefernkopfsalat und Wunder von Stuttgart, alles ausgezeichnete Salate, die große, feste Köpfe bilden ohne besondere Neigung zum frühzeitigen Schießen. Ein wirksames Mittel, das Durchschießen zu vermeiden, gibt es nicht. Das Abschneiden des Strunkes ist ebenso wirkungslos wie das Lockern der Pflanzen, so daß die Wurzeln kräftig. Höchstens kann das öftere Gießen mit kaltem Wasser die Entwicklung des Salates etwas hemmen. Man kann sich auch damit helfen, die Salatköpfe, die Neigung zum Schießen zeigen, sofort zu ernten und in einem kühlen Keller aufzubewahren. Hier hält er sich wenigstens noch 8-10 Tage frisch.

Der Bakterienkrebs der Tomaten.

Eine für Deutschland neue Tomatenkrankheit wurde kürzlich bei uns festgestellt. Die Erkrankung wird als Bakterienkrebs bezeichnet. Sie macht sich in einem plötzlichen Welken der Pflanzen, das bald zu ihrem völligen Absterben führt, bemerkbar. Eine andere Form der Krankheit äußert sich in Flecken auf den Früchten, die anfangs weiß, später braun gefärbt sind.

Da nach den Erfahrungen in Amerika und den bisherigen Beobachtungen in Deutschland der Bakterienkrebs sich als erste Gefahr für unsere Tomatenkulturen erwiesen hat, ist eine Erforschung der neuen Krankheit unter den deutschen Verhältnissen geboten. Die Hauptstelle für Pflanzenkultur am Badischen Weinbauinstitut in Freiburg i. B. ist zurzeit mit Untersuchungen über die Bekämpfungsmöglichkeiten des Bakterienkrebses der Tomate beschäftigt und bittet um Einlieferung kranker Tomatenpflanzen. Die Pflanzen werden zweckmäßig mit dem abgeschüttelten Wurzelwerk in rotem Papier fest eingewickelt in einen Papptarton verpackt. Mehrmaliges Knicken schadet nichts; feuchte Verpackung ist indes zu vermeiden.

Dr. W. Rotte, Freiburg i. Br.

Unkrautbekämpfung auf Wegen und Plätzen. Auf Garten- und Parkwegen, Anfahrts-, Sportplätzen, in Höfen und dergl. macht sich oft ein unerwünschter Pflanzenwuchs breit, der nicht nur unschön und unordentlich wirkt, sondern auch den guten Zustand der Kies- oder Schotter- oder gegebenenfalls der Pflasterdecke beeinträchtigt. An solchen Stellen wird oft mit zeitraubender Mühe und Arbeit das Unkraut durch Hacken und Jäten beseitigt, meistens mit dem Erfolg, daß schon nach wenigen Wochen die Gräser wieder in unvermindelter Stärke hervorbrechen. Denn die im Boden verbleibenden Wurzelschäfte der ausdauernden Pflanzen treiben stets von neuem wieder aus. Gründlicher, rascher, leichter und weniger kostspielig wird der gewünschte Zweck erreicht, wenn man auf die betreffenden Stellen Pflanzengifte ausgießt oder ausstreut, wodurch die Pflanzen vollständig zum Absterben gebracht werden. Derartige Unkrautvernichtungsmittel befinden sich in größerer Zahl im Handel. Je nach den Witterungsverhältnissen und der Art der verwendeten Mittel tritt das Absterben der Pflanzen in 3-14 Tagen nach der Behandlung ein. Die Nachhaltigkeit der Wirkung erstreckt sich, falls nicht besonders widerstandsfähige Pflanzen vorhanden sind, auf ungefähr ein Jahr, mit einer längeren Wirkungsdauer kann man im allgemeinen schon deshalb nicht rechnen, weil alljährlich ein Neuanflug zahlreicher Unkrautarten stattfindet. Die Stärke des Pflanzenbestandes ist aber meist schon im zweiten Jahr wesentlich verringert, so daß man mit einer geringeren Menge der Vernichtungsmittel auskommen kann. Bei erstmaliger Anwendung hingegen ist zur Erzielung einer möglichst gründlichen Wirkung sehr zu empfehlen, die Behandlung im gleichen Jahre zweimal vorzunehmen. Zu vermeiden ist vorgenannte Art der Unkrautbekämpfung unter Bäumen und Sträuchern, da sie unter Umständen in Mitleidenschaft gezogen werden. Auch von Wegeinsparungen und Beeten mit Klee- und Zierpflanzen muß man aus dem gleichen Grunde einen Abstand von ungefähr 10 Zm. halten.

Wie lange sollen die Erdbeerbeete bestehen bleiben? Die Erdbeeren haben eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer. Am schnellsten erschöpfen sie sich im leichten Sandboden, wo eigentlich nur frühtragende Sorten wie Laxton Noble befriedigende Erträge bringen, bereits nach zwei Jahren. Im allgemeinen kann man mit einer Lebensdauer von drei, bei einigen Sorten, wie Scharpleß, mit vier Jahren rechnen, allerdings auch hier nur bei zusaendem Boden und guter Pflege. Namentlich in mürbem, kalkhaltigen Lehmboden, dem gegebenen Erdbeerboden, bringen noch die meisten Sorten im dritten Jahre eine recht befriedigende Ernte, vorausgesetzt, daß sie alljährlich reichlich mit Stallmist gedüngt werden. Uebrigens zeigen uns die Pflanzen ihre Altersschwäche durch das Nachlassen ihrer Fruchtbarkeit und durch die schlechte Ausbildung ihrer Früchte selbst an. Dann ist es Zeit, das Beet gleich nach der Ernte abzuräumen, mit verrottetem Mist zu düngen und mit Rosenkohl, Winterkohl oder Spinat zu bestellen. Keineswegs dürfen jedoch an der selben Stelle wiederum Erdbeeren angebaut werden. Auf dem vollständig ausgetragenen Boden würden sie nur kümmerlich gedeihen. Erst nach drei, besser noch nach vier Jahren können mit Erfolg wieder Erdbeeren auf derselben Stelle gepflanzt werden.

